

2

C A L U M N I A.

Das ist:

Eine Christliche Predigt
Von dem grausamen

Gerleumbden und
Aßterreden:

Allen den jenigen / welche diesem Easier ergeben
sind / zum gebührenden Abschew und Schrecken
fürgestellt /

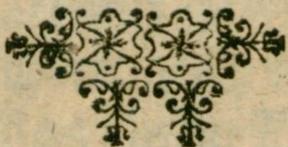
Durch

J O H A N N E M Meyer /

Iriger Zeit Pastorn zu Staffhorst / in der Untergraff-
schafft Hoja.

Sirach 37. v. 3.

Ach wo kompt doch das böse Ding her / daß alle
Welt so voll Falschheit ist!



Gedruckt zu Bremen /

By Arends Wessels / E. E. Rath's bestaltem Buchdrucker.

Im Jahr 1662.

A I N M I A

Die Geschichte der

Stadt

Magdeburg

von

Dr. Johann Wilhelm Meißner

JOHANN WILHELM MEISSNER

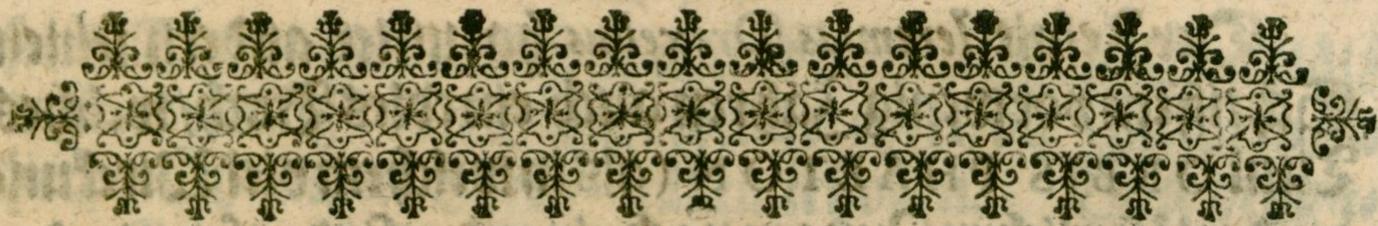
Dr. phil. h. c. h. b. h. in Halle a. S.

Die Geschichte der Stadt Magdeburg

Magdeburg

Im Jahr 1842





Dem Hoch Ehrwürdigen/ Hoch Edelgebohrnen/
Gestregten Herrn/

Herrn Jost Jasper Klencken/

Domherrn des Hohen ErzStifts Magdeburg / Fürstl.
Braunschw. Lüneb. Land Drosten der Untergraffschafft
Hoya/ Drosten zur Nienburg und Stedenburg.

Meinem sonders Großgünstigen Hochgeehrten Herrn/
und sehr wolgeneigten Beförderer.

Hoch Ehrwürdiger/ Hoch Edelgebohrner/
Gestrenger Herr Landdrost.



N ist es nicht/ daß von der Zungen / und
ihren überaus schädlichen Wirkungen nie
allein in Götlichen; sondern auch in Welt-
lichen Schrifften viel nützliche / und einem
Christen zu wissen hochnöthige Sachen
auffgeschrieben und verzeichnet seyn. Der
vortrefliche gelahrte Mann *Erasmus* hat unter andern sel-
nen lobwürdigen Büchern/ auch ein herrliches von der Zun-
genhinter lassen. Was *Cælius Rhodiginus*, *Petrus Krinitus*,
Thomas Gorzon, und andere von dem heßlichen Mißbrauch
der Zungen / insonderheit aber von Lügen / Verleumbden/
Afferrreden und Schmähen haben geschrieben/ solches kan
man in ihren Büchern auffschlagen.

A ff

Der

Der Jesult *Jeremias Drexelius* hat unter andern seinen
 Schriften vor wenig Jahren auch ein edles Buch / welches
 Titul **ORBIS PHAETON** (als in welchem viel Wirkun-
 gen der lästerlichen Zungen nach einander sind gesetzt) der
 Schriftebegierigen Welt mitgetheilet. So hat auch fern-
 er von dieser Materie in unserer Mutter Sprach Herr *Mari-
 tinus Zeller* / in seinen Ruhms- wärdigen Büchern nicht we-
 nig merckliche Reden / Warnungen / Ermahnungen und
 Exempel auffgezeichnet / wie solches insonderheit bey der
 vierdten und fünfften Histori seiner trawrigen Geschichte
 zu finden. Ob nun zwar alle diese und noch andere treff-
 liche Leute mehr / zur gnüge von dem grausamen Zungen-
 gifft haben geschrieben ; Jedoch so bleibe ich der unbegreif-
 lichen Meinung / dz hiervon keiner aus mehrerer Grund könn-
 ne urtheilen / reden und schreiben / als der sich selbst von Ehr-
 vergessenen Verläumbdern hat müssen plagen und austras-
 gen lassen / wie auch htebevor meiner Wenigkeit wiederfah-
 ren. Und eben dieses hat mich darzu angereizet und gerie-
 ben / daß ich gegenwertige Predigt / wie schlecht dieselbige
 immer seyn mag / auffgesetzt / und anhezo zum Abdruck ü-
 bergeben habe. Daß ich mich aber unternomen / selbige Ew.
 Hoch Ehrw. Hoch Edel Gestr. zu zuschreiben / dessen Konten
 von mir sehr vieler erhebliche Ursache angeführet werden. Nun
 die fürnehmste für dißmahl zu erwehnen ; Wer weiß nicht /
 daß Ew. Hoch Ehrw. Hoch Edle Gestr. ein Gottsfürchtiger
 Herr / von Kind auff in der Gottesfurcht gewoleget und geüb-
 bet ? Deswegen den Tugenden von Herzen hold / hingen-
 gen den Lastern / und also auch der Verleumbdung / Spinnens-
 frind.

feind. Dañenhero umb solcher/und mehrern hohe Qualität
 willen vorlängst von G. D. / welcher ehret/ die Ihn ehren/zu
 hochansehnlichen Ehren: ställen erhoben. Bitte deßwe-
 gen / Ew. Hoch Ehrw. Hoch Edel Gestr. Sie geruchen diese
 geringe Predigt so geneigt aufzunehmen / so zuversichtlich
 deroselben solche von mir offerirt wird. Der Allerdöchste
 wolle Ew. Hoch Ehrw. Hoch Edel Gestr. in seinen gnädig-
 gen Schutz nehmen/ Sie für allem Unfall kräftiglich be-
 wahren / seinen reichen Segen vom Himmel herab über
 Sie ausschütten / Sie noch ferner groß und herrlich ma-
 chen / hier zwar in der vergänglichlichen Zeit / nachgehends
 aber in der unendlichen Ewigkeit. Welches alles herzu
 gründlich wünschet

Geschrieben zu Staffhorst/
 am 22. Tage des Junij/ im
 1662. Jahre.

Ew. Hoch Ehrw.
 Hoch Edelngestr.

erffrigster Fürbitter
 bey G. D./

Johann Meyer/
 Pastor.

A 3

TEXTUS

T E X T U S,

Levit. 19. v. 16.

Du solt kein Verleumbder seyn un-
ter deinem Volk.

Eingang.

Greid.
Post. Epist.
part. 1. pag.
545.



Schreibet Socrates in seiner Kirchen Hi-
stori von einem Eremiten und Einsiedeler / wel-
cher mit Nahmen Pambo geheissen / das dersel-
be auff eine Zeit zu einem Altvatter gekommen /
und selbigen gebetten / Er wolte ihm doch einen
Psalm lehren. Darauf habe er ihm den Anfang
des 39. Psalms vorgelesen / welcher also lautet : Ich habe mir fürge-
setzt / ich will mich hüten / das ich nicht sündige mit meiner Zunge.

Da Pambo diesen ersten versicul angehört / hieß er den
Altvatter stillhalten / denn / sprach er / ich habe daran eine weil zu ler-
nen. Nach sechs Monden kam er wieder zu seinem Præceptor, und als ihn derselbe fragte / warum er nicht ehe kommen wehre / sprach Pambo : Ich komme noch zu früh / denn ich habe meine Zunge noch nicht also gewöhnen können / wie der erste versicul des 39. Psalms haben will. Ja es flossen ganze 19. Jahr vorüber / da ward er nachmahl gefragt / ob er den versicul einmahl gelernet hätte ? Ja / sprach er / er hätte es endlich / wiewol mit grosser Mühe zu wege gebracht.

Wir sehen aus dieser Histori / wie schwer es sey / die Zunge im Zaume zu halten / und wie wir gleichwol darnach streben sollen / das wir nicht damit sündigen. Seh mercklich und denckwürdig sind die Worte des heiligen Apostels Jacobi / welcher in seiner E-
pistel

pistel Cap. 3. v. 5. 6. 7. 8. vnder Zunge also schreibet: Die Zunge
ist ein klein Glied / und richtet grosse Ding an. Siehe / ein klein
Feyer / welch einen Wald zündets an. Und die Zunge ist auch
ein Feyer / eine Welt voll Ungerechtigkeit. Also ist die Zunge an-
ter unsern Gliedern / vnd beflecket den ganken Leib / unnd zündet an
all unsern Wandel / wenn sie von der Höll enzündet ist. Denn
alle Natur der Thier und der Vögel / und der Schlangen / und der
Meerwunder / werden gezämet / und sind gezämet vnder mensch-
lichen Natur / aber die Zunge kan kein Mensch zähmen / das unru-
hige übel / voll tödlicher Gifft.

Es wird aber die Zunge fürnemlich mißbraucht 1. Obsce-
na loquendo, wenn man treibet faul Geschwätz / schandbahre
Worte und Narrentheibung / die den Christen nicht geziemen / E-
phes. 5. v. 4. und gute Sitten verderben / 1. Corinth. 15. v. 33. deswe-
gen man demahl eins Rechenschafft davon geben soll / Matth. 12.
v. 36. 2. Blasphemando, wenn man flucht unnd schweret bey
CHRISTi Wunden / Marter / Blut unnd Leyden / wie leyden /
in dieser letzten Welt-nenge / solches so gar gemeine ist / daß mancher
Mensch fast kein Wort vorbringen kan / es muß ein Fluch dabey
seyn / und man mit dem Propheten Hosea / wohl klagen mag: Got-
tes Lästern hat überhand genommen. Hos. 4. v. 2. und mit dem Pro-
pheten Jesaia das Wehe über die Marter-Manse schreyen: O we-
he des sündigen Volcks / des Volcks von grosser Mißthat / des
boshaftigen Saamens / der schädlichen Kinder / die den HERR
verlassen / den Heiligen in Israel lästern / weiche zurück / Jesa. 1. v. 4
3. Calumniando, wenn man unverschuldeter weise dem Nech-
sten seine Ehre unnd guten Nahmen abschneidet / wie solches aber-
mahls der heutigen Welt übung: Das Wort Sirach klaget: Viel
sind gefallen durch die schärffe des Schwerdtis / aber nirgend so viel
als durch böse Mäuler / Cap. 28. v. 22. Was diß aber für eine ver-
fluchte grausame Todtsünde sey / das wollen wir in gegenwertiger
Predigt fürzlich und einfältig erwegen / Darzu uns GOTT HILFF
und Beystand verleyhen wolle / Amen.

Erklär

Erklärung.

S sagt demnach die Göttliche Majestät: Du sollt kein Verleumbder sein unter deinē Volk. Im Hebräischen Hauptbrunnen: לֹא תִהְיֶה כְּרֹמֵם (ut) detrectator, du sollt nicht wandeln als ein Affterreder / der gleichsam seines Nechsten ehlichen Nahmen seyl bietet. Denn רֹמֵם welches mit dem Worte רֹמֵם einerley Ursprung hat / bedeutet negociatorem, mercatorem, aromatorem, einen Handeler / Kramer / Gewürzkramer / Ezech. 17. v. 4. Cap. 27. v. 22. Cant. 3. v. 6. Und gleich wie nun ein Kramer von dem einen kauft und dem andern wieder verkauft ; also auch ein Verleumbder / was er von einem gehöret / das offenbahret er einem andern wieder.

Ab Esra,
Citante
Buxtorfio
pag. 738.
Lexici sui
Heb.

Hauptlehre.

Damit wir ein jeglicher / der GOTT / seine Seel annd Seeligkeit lieb hat / sich für Verleumbdung und Affterreden seines Nechsten hüten möge / sol er nach folgende Puncten eiferig behersigen.

Die Verleumbdung ist 1. Ein grausamlich Taster / welches Gott so ernstlich als alle andere sünde verbottē hat / nit allein in unserm Text; sondn auch in dē Achte Gebote / da es heisset: לֹא תִעֲנֶה בְרַעְיָךְ עַרְשָׁקָךְ Du sollt kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nechsten. Denn da wird durch falsch Zeugnis verstanden / Erstlich / wie das Wort lautet / falsch Zeugnis für weltlichem Gericht: 1. Begangen von falschen Klägern / wie Jesabel den Naboib / 1. König. 21. v. 10. Die Juden Christum / Luc. 23. v. 2. Tertullus den Apostel Paulum / Act. 24. v. 2. falschlich verklagt. 2. Von billich Beklagten / welche ihre Unthaten mit Lügen bemanteln / wieder Wissen annd Gewissen läugnen / wie Salomon von der Ehebrecherin / daß sie thut / schreibt / sie verchling / and wische ihr Maul / und spreche / sie habe kein übel gethan / Spruchw. 30. v. 20. 3. Von ungetech.

D. Tob,
Wagn.
Comp. des
Wahren
Christen-
thums.
pag. 334.

an seine Gottesfurcht nicht rechtschaffen wehre / und wir nur um eyn-
 genes Nahens willen Gott dienen / wie die Histori Hiobs Cap. 1.
 aufweist. 2. Verleumbdet er Gott bey den Menschen / wenn
 er demselben ein Schreck-Larve vorzeucht / daß wir sein holdseliges
 Angesicht nicht sehen können / und dadurch in Verzweiffel geraten
 sollen. 3. Verleumbdet er einen Menschen bey dem andern. Denn
 ein Verleumbder ist des Teuffels Werkzeug / und wer gern Ver-
 leumbdung höret / der ist gleich also : Jenem sikt er auff der Zunge /
 diesem aber in den Ohren / daher er denn ein Lügengeist genennet
 wird / 1. König. 22. v. 22. unnd wer nun gern Lügen redet / oder den
 Nächsten verleumbdet / der verräth sich damit / daß er nicht vom
 Gott ; sondern vom Teuffel sey / Johan. 8. v. 44. bey welchem er
 auch hernechst seinen Theil wird finden in dem Psuel / der mit Feuer
 unnd Schwefel brennet / welches ist der ander Todt / Offenbahr.
 Cap. 21. v. 8.

III. Ein Laster / dafür auch die ehrbahren Hen-
 den einen Abschem getragen haben. Homines qui ge-
 stant, sagte jener bey Plauto, quique auscultant Crimina, si
 meo arbitratu liceat, pendeant omnes : gestatores linguis,
 auditores auribus. Das ist / wenn es in meinem Willkühr stünde /
 die Verleumbder mit ihren Zuhörern zu straffen / so wolte ich einen
 wie den andern lassen auffhengen : Die Verleumbder bey den
 Zungen / unnd ihre Zuhörer bey den Ohren. Nieher gehört
 insonderheit das schöne Gemählde des berühmten Malers Apel-
 lis, welcher aus Nend von Antiphilo beym Könige Ptolomæo
 angegeben / als solte er zu der heimlichen Verbündniß / in der
 Stadt Tyro von Theotata angeffellet / Rath unnd That gegeben
 haben / unnd darüber eingezogen / endlich aber / da seine Unschuld
 an den Tag gekommen / frey gelassen / unnd den Antiphilum sei-
 nen Calumnianten vom Könige zum leibeigenen Knechte verehret
 bekommen. Da hat er die Verleumbdung mit eignen Farben sol-
 gender Art abgerissen : Es ist gefessen auffm Stuhl ein Richter mit
 grossen

Diog:
 Laërt. lib.
 6. de vit.
 Philos.

grossen Esels Ohren / bey demselben sind gestanden zwey Weiber /
 dafür kommt mit geschmückte Angesicht ein Weib / dasselbe schleppet
 bey den Haaren einen jungē Gesellē für Gericht / der erbärmlich mit auf-
 gehobene Hände gen Himmel zu den Göttern ruffet / das geschmückte
 Weib / Calumnia, hat eine Fackel in der Hand / siehet streng unnd
 enfrig aus / für derselben gehet eine magere / dünne scheußliche Per-
 son her / hinter folgen andere Weiber / welche anmahnen / Calum-
 nia wolte mit ihrer Klage fortfahren / zuletzt folget eine in Trauer-
 Kleidern / welche zurücke siehet / und einer andern aufrichtigen Per-
 son gewahr wird / welcher sie die Hand giebet. In welchem Ge-
 mählde Apelles hat anzeigen wollen / 1. Für welche Richter die
 Calumnia klagen kann / nemlich für dem der Esels Ohren hat /
 unnd ein ungeschliffener Gesell ist / bey welchem stehen die beyden
 Weiber / Unwissenheit unnd Argwohn. 2. Daß Calumnia
 könne ihre böse Sach zimlich außbuzen / dabey aber die Fackel al-
 ler Ungelegenheit in der Hand trage. 3. Daß die Verleumb-
 dung führe und leite Mißgunst und Neid / als welche dürr und ma-
 ger ist und sich selbst verzehret. 4. Daß viel andere Gesellschafft
 folgen / als List / Betrug / Falschheit / zu continuation der Ver-
 leumbdung anmahnen. 5. Daß endlich einer folge in Trauer-
 Kleidern / Reuen und Leyd. Sonderlich wenn die Wahrheit herfür
 blicket / als eine aufrichtige Person / da müssen die Lügen fallen / und
 der Wahrheit die Hände geben / und bekennen / daß sie sehr wehe und
 schmerzlich vielen gethan haben / nicht anders als wenn bey den Na-
 ren sie jemand gezogen. So ein confluxus und Zusammenlauf-
 sung vieler Laster findet sich bey Calumnien / deswegen sie auch bey
 den Heyden äußerst verhasst gewesen.

IV. Ein schändliches Laster / an einem Men-
 schen / der ein Christ sein und heißen will. Ein Dieb ist
 ein schändlich Ding / sagt Sirach Cap. 5. v. 17. aber ein Verleumb-
 der ist viel schändlicher. Vnd Cap. 7. v. 19. gewehne dich nicht an die
 Lügen (Verleumbdung) denn es ist eine schändliche Gewohnheit.

B ij

Item

Item Cap. 20. v. 26. 27. Die Lügen/worunter das Verleumbden
 und Affierreden gehört / ist ein heßlicher Schandfleck an einem
 Menschen/ und ist gemein bey ungezogenen Leuthen. Ein Dieb
 ist nicht so böß (denn er stilt nur Geld und Gut / welches man noch
 wohl wieder bekommen kan) als ein Mensch der sich zu Lügen ge-
 wehnet / (und dem Nächsten seinen ehlichen Nahmen stihlet / wel-
 cher so leichtlich nicht wieder zu erlangen ist) aber zuletzt kommen sie
 beyde an den Galgen. Salomon schilt sie für Narren : wer ver-
 leumbdet / der ist ein Narr / Sprichw. Cap. 10. v. 18. Die N. Kir-
 chen Väter vergleichen sie mit allerley Bestien unnd Ungezieffer :
 mit Schweinen unnd Säwen / wie Chrysoft. welcher schreibt :
 Sunt quippe detrectatores porcis & suis similes , quæ a-
 mœnissimum hortum pulchris & odoriferis floribus confi-
 tum ingressæ , flores non attingunt , sed fimû , si quis in angulo
 forte est , aut lutulentam lacunam inuenientes , in eâ se volu-
 tant , illam ventilant. Tom. 5. homil. 3. ad popul. Antioch. das
 ist : Die Verleumbder sind den Schweinen gleich / wenn solche in
 einen schönen Garten voll wohlriechender Blumen kommen / be-
 rühren sie die schönen Blumē nicht / sondern wo etwa Mist in einem
 Winkel lieget / oder ein stinckende Psüße anzutreffen / darinn wäh-
 len sie / und haben ihr Wesen damit. Epiphanius , der sie den Koff-
 lefern vergleicht / Hæres. 40. die nichts aus den lieblichen Rosen und
 Lilien saugen ; sondern / *salvâ veniâ* , mit dem Mist sich oblectirn
 unnd belustigen. Denn was von Ehrlichen Leuthen guts gestiffet
 wird / dessen vergessen die Verleumbder bald / unnd haben hingegen
 ihre Lust und Freude an den Gebrechlichkeiten der Menschen / mit
 denen wir alle miteinander von Natur umbschrencket sind. Bern-
 hard. hält sie den gleich / Serm. 33. de mod. bene vivendi , mit an-
 gehengter Uhrsach : Detrahentes latrant quasi canes. Sicut
 canes rodunt pedes transeuntium , ita detrahendos rodunt
 vitam proximi. Die Affierreder bellen wie die Hunde. Gleich wie
 die Hunde den Vorübergehenden an die Füße fallen / also fallen die
 Verleumbder dem Nächsten in sein Leben.

V. Ein

V. Ein bößhaftiges Laster. Wenn man dem Nehesten nicht wohl will/so wird dasjenige/ was gut/ oder doch nicht so gar böse gemeinet ist/ also fort zum ärgsten gedeutet unnd auffgenommen. Darüber führet der weise Sittenlehrer eine solche Klage: Ein falsch Herr ist wie ein Lockvogel auff den Kloben / und lauret wie er dich fahen möge. Denn was er gutes siehet / deutet er auff das ärgste / und das allerbeste schändet er auff das höchste / Sirach Cap. 12. v. 32. 33. Was nicht ein solcher Gesell der Doeg? David kam in seiner Flucht gen Nabe zum Priester Abimelech / der gab ihm nicht allein etliche von den Schawbroden / mit auff den Weg / weil sonst im Nothfall nichts vorhanden war; sondern auch das Schwert des Philisters Goliath / welches allda zum Gedächtniß auffgehoben ward / damit gieng David wohin er wolte. Bald nach diesem lieff Doeg hin / verrieth den frommen Abimelech (der doch nit anders meinete / als gieng David in des Königs Geschäften) legete alles zum äbelsten aus / und brachte es mit seine Lastermaul so weit / daß Saul in die Gedanken gerieth / als hätten David und Abimelech mit einander wieder ihn einen Bund gemacht / da halff kein entschuldigen / es mußten 85. Priester des HERRN deswegen sterben / unnd die ganze Stadt / Mann und Weib / Kinder und Seuglinge / Ochsen unnd Schaaf mit der Schärffe des Schwerds geschlagen werden. 1. Sam. 21. v. 22. Was ist nicht unser Erlöser unnd Seeligmacher von den Gottlosen Jüden wiederfahren? Joh. am 2. v. 20. sprach Er zu ihnen: Brechet diesen Tempel / und am dritten Tage will ich ihn auffrichten. Er redete aber von dem Tempel seines Leibs. Bald verkehrten sie ihm seine Worte / deuteten sie auff ihre Kirche / unnd sagten: Dieser Tempel ist in 46. Jahre erbawet / und du wilt ihn in dreyen Tagen auffrichten? Johannes aß und tranck nicht / so sagten sie / er hette den Teuffel: Christus aß und tranck / und konte eben so wenig ihrem Laster entgehen: denn sie sprachen: Siehe / wie ist der Mensch ein Fresser und Weinsäufer / der Zöllner und der Sünder Gesell / Matth. 11 v. 18. Wie oft wird manch frommes Herr von denjenigen beschuldiget / welches ihm die Zeit seines Lebens nie in



den Sinn kommen ist! Verklagte nicht Potiphars Venerisches Weib den keuschen Joseph / als hette er sie zur Unzucht zwingen wollen? Gen. 39. v. 13. Ward nicht Naboth öffentlich aufgeschrien / als hätte er Gott und dem Könige geflucht? 1. König. 21. v. 10. Wie vielmahl läßt sich ein Mensch den Laster - Teuffel also reiten / daß er aus blosem Argwohn seinen Mit-Christen außbringeret.

Eine feine Histori erzehlet davon M. Saxe / in seiner Kayser Chron. part. 1. pag. 278. welche sich also verhält: Dem Kayser Theodosio ward einstmahls ein wunderschöner Apffel geschencket / den gab er aus herrlicher Liebe seiner Gemahlin Eudocia, die ihn auch zu hohem Danck annahm. Weil aber eben damahls krank lag / gar ein gelehrter / und beym Kayser unnd Kayserin hochgeehrter Mann / Paulinus genandt / schickte aus Christlicher Liebe die Kayserin demselben diesen schönen Apffel / sich daran zu erlustigen und zulaben. Paulinus, der sich unwürdig achtete / eine so überaus schöne Frucht in seiner Krankheit zu essen / verehrte damit den Kayser / und wußte nicht / daß er allbereit denselbigen gehabt. Was geschicht? Der Kayser schöpffet den Argwohn / die Kayserin müßte ihm untrew / und dem Paulino anhängig seyn / sezt sie alsobald hart darüber zu rede / und läßt den unschuldigen Paulinum tödten. Die Kayserin / als sie zuvor ihre Unschuld mit einem Ende bezeuget / zeucht davon / begibt sich gen Jerusalem / und dienet Gott bey andern andächtigen Christen in Gottseligkeit und Keuschheit biß an ihr Ende. Wird etwa ein Mensch durch List des Satans verführer / und zu einer öffentlichen Sünde gebracht? Hilf Gott! Wie frolocken die Verleumbder darüber / wie kitzeln sie sich damit? wie breiten sie es aus / und sprechen: da / da / das wolten wir gern / Psalm. 35. v. 25. Da man doch vielmehr an die Vermahnung S. Pauli gedencken sollte: Lieben Brüder / so ein Mensch etwa von einem Fehl überenlet würde / so helfft ihm wieder zurechte mit sanftmütigem Geist / die ihr geistlich send / und sihe auff dich selbst / daß du auch nicht versuchet werdest. Einer trage des andern Last / so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Galat. 6. vers. 1, 2. Wie oft wird ein frommer
Christ

Christ übel außgebracht wegen seines Unglücks unnd Creuzes/ das ihm der liebe GOTT zuschicket? Denn da ist flacks der Schluß gemacht/ ein solcher Creuzträger muß es umb GOTT mit seinen Sünden verdienen haben. Wie solches wiederfuhr dem gerechten Niob von seinen eygenen Freunden/ unter denen Eliphas von Theoman sprach: Deine Bosheit ist zu groß/ unnd deine Missethat ist kein Ende/ Niob. Cap. 22. v. 5. Diß mußte auch S. Paulus/ nach erlittenem Schiffbruch/ verschmessen zu Melite. Denn als Er ein hauffen Reiser zusammen raffelte/ und legte es auff's Feuer/ kamm eine Otter von der Nise/ unnd sahr an seine Hand. Da solches die Leutlein sahen/ sprachen sie: Dieser Mensch muß ein Mörder seyn/ welchen die Nach nicht leben lasset/ ob er gleich dem Meer entgangen ist. Apostel Gesch. 28. v. 3. seqq.

VI. Ein Flecht-schreudendes Laster. Denn die Verleumbder und Lastermäuler sind so redlich nicht/ daß sie dem jenigen unter Augen treten/ und ins Angesicht sagen dürffen/ was sie hinterwerts von ihm vielfältig außsprengen/ er würde sich sonst also verantworten/ daß jederman ihre grobe Lügen sehen / unnd seine Unschuld gleichsam mit Händen greiffen köndte. Im welchem Fall man sie mit den Froschen vergleichen kan. Bey Tage/ und in Gegenwart der Menschen/ wenn man nahe zu einem Teich oder Wasser tritt/ so schweigen die Frosche/ vnd verkriechen sich in die Pfützen/ Des Nachts aber führen sie ein grosses grewliches Geschrey / welches der Poët zierlich exprimirt: Quamvis sint sub aquâ, sub aquâ maledicere tentant. Gleichmässiges Schlags sind die Verleumbder. Des Tages Liecht schewen sie/ und dürffen nicht herfür/ wenn ehrliche Leuthe zu gegen sind/ heimlich aber/ unnd im Finstern machen sie viel Wesens/ wenn sie mercken / daß man nicht gegenwertig sey / und sich verantworten könne. Darumb sind sie auch viel ärger als öffentliche Feinde/ für denen man sich hüten kan / für solchen Ehrenschildern aber/ kan man sich nicht hüten. Zu Rom begab sichs auff eine Zeit / daß etliche Meuchelmörder unter dem Volck herum giengen / welche die Leuthe mit vergifteten Nadeln stofften/

Creid.
part. 3.
post.
Evang.
pag. 348.



flufften/ and weil solches nicht hoch geachtet ward/ starben ihrer viel/ ehe sie des Schadens gewar worden. Die Verleumbder sind diesen Reuchelmördern nicht ungleich/ welche mit ihren Zungen als mit giftigen Nadeln / anderer Leuthe ehelichen Nahmen anstechen/ daß sie darüber in ein böß Geschrey kommen/ und wissen offtermals nicht wie ihnen geschicht.

VII. Ein schädliches Laster. Was kan die falsche Zunge thun / und was kan sie anrichten ? Fragt der Königliche Prophet David ; und gibt zur Antwort : Sie ist wie scharffe Pfeile eines Starcken/ wie Feuer in den Wachholdern. Psalm 120. v. 3. 4. Die Worte des Verläumbders sind ärger als Schläge/ und gehen einem durchs Herz / sagt der König Salomon/ Sprichw. 18. v. 8. Cap. 26. v. 22. Welches dorten auch bey Plutarcho der Theatidas artig zu verstehen geben / als er sein Schwerdt mit einem Weßstein geweset / und auff die Frage/ obs auch scharff sey? geantwortet: Acutior, quàm Calumnia: Es sey scharffter als die Lasterung; anzuzeigen / was sie/ Calumnia, für ein scharff Scheermesser sey/ Psalm. 52. v. 4. Dem Nächsten seinen guten Nahmen und zeitliche Wohlfahrt abzuschneiden. Sirach kan auch fast nicht Worte genug finden / damit er den grossen Schaden eines Verleumbderschen Mauls beschreiben möge: Die Ohrenbläser und falsche böse Mäuler sind verfluchet/ denn sie verwirren viel/ die guten Frieden haben. Ein böses Maul machet viel Leuthe uneins/ und treibet sie aus einem Lande ins ander. Es zübricht fäste Städte / und zerstöet Fürstenthüme. Ein böses Maul verflößet redliche Weiber/ und beraubet sie alles/ das ihnen saur worden ist. (Nach Mose Gesetz/ da der Scheidebrief galt/ wird manch Weib ohne Schuld verflossen gewest seyn/ durch solche böse Mäuler / wie Luth. am Rande glossirt) Wer ihm gehorchet / der hat nimmer Ruhe/ und kan nirgend mit Frieden bleiben. Die Geißelmacht Striemen / aber ein böß Maul zerschmettert Bein und alles. Viel sind gefallen durch die Schärffe des Schwerdts/ aber nirgends so viel als durch böse Mäuler. Wol dem/ der für bösem Maul bewahret ist / unnd von ihm ungeplaget bleibet/

Plutarch.
in Apoph.
Lac.

bleibet/ und sein Joch nicht tragen muß/ und in seinem Strick nicht gebunden ist. Denn sein Joch ist eysern/ und seine Stricke Ehernen. Seine Plage ist bitterer denn der tod/ und ärger denn die Hölle. c. 28. v. 15. ad 25. Exempel davon konten/ nebenst der tägliche Erfahrung/ aus Geislichen und Propphan. Historien sehr viele eingeführet werde. Daß deswegen Plutarchus nit unrecht daran hat/ wenn er geschrie- ben: *Homines contumeliis magis moventur, quàm aliis inju- riis*, die Menschen werden mehr durch Schmähworte als andere injurien bewegt. Und Seneca, der da sagt: *Generosus ani- mus Contumeliam pati non potest*, Ein edles Gemüth kan kein Schmähworte vertragen.

Plinius vergleicht solche Leuthe mit dem Meerthiere *Murca- na*/ wenn man das schon mit Knütteln schlägt/ so kan mans doch nicht erschlagen: wenns aber mit einer Spizruthen ein wenig berüh- ret wird/ so stirbet es; Also auch edle Gemüther können durch die durchbeißende Ferul der Verleumdung sehr gekränkelt werden. Und die alten Teutschen haben fürlangst einen Reymen geführet/ der also heisset:

Dorn und Disteln stechen sehr/
Falsche Zungen noch vielmehr.
Lieber will ich in Dorn und Disteln baden/
Als mit falschen Zungen seyn beladen.

Welchen jener im Lateinischen also gegeben:

*Horrentes graviter pungunt sentésque rubique
Pungere sed gravius lingua maligna solet.
Sentibus in mediis malo ergo lavare rubisque
Linguae mendacis quàm mala puncta pati.*

VIII. Ein Laster / welches den Calumnianten zu ihrem selbstelgenen Unglück und Schadē gereichet. Ein böß Maul wird kein Glück auff Erden haben / sagt der König David / Psalm 140. v. 12. sondern wie Roth auff der Gassen zertrē- ten werden/ wie geschrieben stehet/ Mich. 7. v. 10. and in den Sprich- wörtern Salomonis heist es: Das Maul der Verkehrten wird auf- gerollt/

M. Johan.
Philipp.
Ebel, Scho-
læ Ulma-
nz Rector.



gerottet/ Cap. 10. v. 31. Die falsche Zunge bestehet nicht lange Cap.
 12. v. 19. Mancher kompt zu grossen Unglück durch seinen engen
 Maul Cap. 16. v. 26. Der verkehrter Zunge ist/ wird in Unglück
 fallen/ Cap. 17. v. 20. Der Mund des Narren schadet ihm selbst/
 und seine Lippen fahen seine eigene Seele/ Cap. 18. v. 7. Wer frech
 Lügen redet/ wird ämbkommen/ Cap. 19. v. 9. Womit Sirach aller
 Orther zustimmet: Die Ohrenbläser (verstehe/welche ihrer Ver-
 leumbdung wieder den Nächsten ein ins Ohr sagen) thun ihnen
 selbst schaden/ und hat sie niemand gern umb sich/ Cap. 21. v. 31. wer
 den Stein in die Höhe wirfft/ dem fället er auff den Kopff. Wer
 heimlich sticht/ verwundet sich selbst. Wer eine Grube gräbet/ der
 fället selbst drein. Wer einem andern stellet / der fahet sich selbst.
 Wer dem andern Schaden than will/ dem kompt selbst über seinen
 Hals/ daß er nicht weiß woher/ Cap. 28. v. 28. Wie ist ergangen
 den zween Eliften / welche die keusche Susannen unschuldig an-
 gaben? Alles Volk tratt auff wieder sie/ weil sie Daniel aus ihren
 eygenen Worten überweist hatte / daß sie falsche Zeugen wären/
 unnd thäten ihnen nach dem Gesetze Mose / wie sie sich an ihrem
 Nächsten verschuldet hatten/ und tödteten sie/ Hist. Sus. v. 61. 62.
 Was ist begegnet den Verleumbdern des Propheten Daniels? Der
 König heiff die Männer / so Daniel verklaget hatten/ herbringen/
 und zu den Löwen in den Graben werffen/ sampt ihren Kindern und
 Weibern. Und ehe sie auff den Boden hinab kamen/ ergrieffen
 sie die Löwen/ unnd zumalmeten auch ihre Gebeine/ Dan. 6. v. 24.
 Dergleichen Exempel sehr viel kondten bey gebracht werden. Wor-
 bey der Verlust der ewigen Seeligkeit/ wenn solche Ehrenschänder
 nicht in der Zeit der Gnaden Busse thun/ am grössesten. Denn wer
 mit seiner Zunge verleumbdet/ und seinen Nächsten schmähet / and
 ihm arges thut/ der wird nicht wohnen in den Hütten Gottes/ noch
 bleiben auff seinem heiligen Berge/ Psal'm 15. v. 7. 1. Vhrsach/ er ist
 ein Bruder-mörder und Todtschläger/ von welchem wir wissen/ daß
 er das ewige Leben nicht bey sich bleibend hat/ 1. Joh. 3. v. 15. Denn
 wie Bernhardus Serm. 34. in Cant. ein denckwürdiges Apothe-
 gma

gma führet / so begehet ein Verleumbder mit seinem heimlichen
 Stuch einen dreyfachen Mord : er ermordet sich selbst / den / den er
 verleumbdet / und den / der ihn höret / und Lust und Liebe daran trä-
 get. Sich bringet er umb die Seele / den er verleumbdet / umb den
 guten Nahmen / den er beredet zu glauben / umb alle Vertraulich-
 keit. Darumb titulirn auch die alten Chaldæer einen Verleumbder
 Virum triplici, sive trifulecâ linguâ, einen Mann mit dreyfacher
 Zunge / aus gleichem Grunde / weil er drey unterschiedliche Seelen
 auff einen Streich ermordet. O / daß das alle Verleumbder be-
 dächten! Aber / spricht Sirach / wer sich gewehnet zu schmähen /
 das ist / nach Lutheri Gloss, zu affterreden / unnd andere Leute zu
 urtheilen / der bessert sich sein lebtag nicht / Cap. 23. v. 20.

Vide Schi-
 nil. Lex.
 pag. 962.

Gebrauch.

I. Werden wir hier gewarnet / uns für dem abscheulichen /
 teuflischen / schändlichen unnd schädlichen Laster den Verleumb-
 dung zu hüten. Wüdig sind Lutheri Worte / welche wir finden in
 seinẽ 4. Jenischen Tomo, in der Auflegung über das achte Gebot /
 pag. 404. daß sie hieher gesetzt werden. Es gehöret daher / schreibet
 der thewre Mann / sonderlich das leidige schändliche Laster / Affterre-
 den / oder verleumbden / damit uns der Teuffel reitet : davon viel zu
 reden were. Dennes ist eine gemeine schädliche Plage / daß jederman
 lieber Böses denn Guts von dem Nächsten höret sagen. Und wie
 wol wir selbst so böse sind / daß wir nicht leyden können / daß uns je-
 mand ein böses Stück nachsage ; sondern jeglicher gern wolte / daß
 alle Welt galdens von ihm redete : Doch können wir nicht hören /
 daß man das beste von andern sage. Derhalben sollen wir merken /
 solche Untugend zu meiden : daß niemand zugelassen ist / seinen
 Nächsten öffentlich zu urtheilen und straffen ; ob er ihn gleich siehet
 sündigen : er habe denn Befehl zu richten und straffen. Denn es ist
 gar ein grosser Unterscheid zwischen den zweyen Sünde richten /
 und Sünde wissen. Wissen magstu sie wohl / aber richten soltu sie
 nicht. Sehen unnd hören kan ich wohl / daß mein Nächster sündi-
 get : aber gegen ander nach zu sagen / habe ich keinen Befehl. Wenn

War-
 nung.

E ij ich



Ich nun zufahre / richte und urtheile : so falle ich in etne Sünde / die
 grösser ist / denn jene. Weistu es aber : so thue nichts anders / denn
 mache aus den Ohren ein Grab / und scharre es zu ; biß daß dir be-
 fohlen werde / Richter zu seyn / unnd von Ambswegen zu straffen.
 Das heissen nun Affterredet / die es nicht bey dem Wissen bleiben
 lassen ; sondern fortfahren / und ins Gericht greiffen : und / wenn sie
 ein Stücklein von einē andern wissen / tragen sie es in alle Winkel /
 küheln unnd kranten sich damit ; daß sie mögen einrs andern
 Unlust rügen / wie die Säwe / so sich im Roth wälzen / und mit dem
 Rüssel darin wühlen. Das ist nicht anders / denn Gott in sein Gericht
 und Ampt fallen / urtheilen / unnd straffen mit dem schäffsten Ur-
 theil. Denn kein Richter höher straffen kan / noch weiter fragen / den
 daß er sage : Dieser ist ein Dieb / Mörder / Verräther / &c. Darumb
 wer sich solches unterseheth vom Nechsten zu sagen : greiffte eben so
 weit / als Kaysar / und alle Obrigkeit / den ob du das Schwerdt nicht
 führest : so brauchstu doch einer giftigen Zungen / dem Nechsten zu
 Schand und Schaden. Darumb will Gott gewesret haben / daß
 niemand dem andern übel nachrede / wenn ers gleich schuldig ist / und
 dieser wohl weiß : vielweniger / so ers nicht weiß / und allein vom hö-
 ren / agen genommen hat. Sprichstu aber / soll ichs den nicht sagen /
 wenn es die Wahrheit ist ? Antwort : Warumb trägstu es nicht für
 ordentliche Richter ? Ja / ich kans nicht öffentlich bezeugen : So
 mochte man mir vielleicht übers Maul fahren / unnd mich übel ab-
 weisen. Ey ! Lieber / reuchstu den Braten ? trawest du nicht für ge-
 ordneten Personen zu stehen / and verantworten : so halte auch das
 Maul. Weistu es aber / so wisse es für dich : nicht für einen andern.
 Denn wo du es weiter sagest : ob es gleich wahr ist : so besthest du doch
 wie ein Lügner : weil du es nicht kans wahr machen / thust dazu / wie
 ein Bösewicht. Denn man soll niemand seine Ehr unnd Gerüche
 nehmen / es sey ihm denn zuvor genommen öffentlich. Also heist nun
 falsch Bezeugniß alles / was man nicht / wie sichs gehöret / überwei-
 sen kan. Da umb / was nicht mit gnugsamen Beweisung offen-
 bahr ist : sol niemand offenbahr machen / noch für Wahrheit sagen.

Und

Und Summa / was heimlich ist / soll man heimlich bleiben lassen /
 oder ja heimlich straffen / Darumb / wo dir ein unnützer Maul für
 kompt / das einen andern austrägt / unnd verleumbdet : so rede ihm
 frisch unter Augen / daß er schamroth werde : so wird mancher das
 Maul halten / der sonst einen armen Menschen ins Geschrey bringt /
 darauß er schwerlich wieder kommen kan. Denn Ehre und Glimpff
 ist bald genommen : aber nicht bald wieder gegeben. Bissher Luthere-
 rus. Deswegen gebt nicht raum dem Lästler / Ephes. 4. v. 27. Hö-
 restu was böses / das sage nicht nach / denn schweigen schadet dir nicht.
 Du solts weder Freund noch Feinde sagen / und offenbahren es nicht /
 wo du es ohne böse Gewissen thun kannst. Denn man höret dir wohl
 zu / und mercket drauß / aber man hasset dich gleichwol. Hastu etwas
 gehört / laß es mit dir sterben / so hastu ein ruhig Gewissen / denn du
 wirst ja nicht davon bersten. Sprich deinen Nächsten darumb an /
 vielleicht hat ers nicht gethan / oder hat ers gethan / daß ers nicht mehr
 thue. Sprich deinen Nächsten darumb an / vielleicht hat ers nicht ge-
 redt / hat ers geredt / daß ers nicht mehr thue. Sprich deinen Freund
 drum an / denn man leuget gern auff die Leuthe / darumb gläube
 nicht alles was du hörest / wie Sirach erinnert / Cap. 19. v. 6. 7. 8. 9.
 10. 13. 14. 15. Wohin auch die Warnung Bernhardi, Serm. 40. in
 Cant. gehet. Cave alienæ conversationis esse, aut curiosus
 explorator, aut temerarius iudex, etiamsi perperam actum
 aliquid deprehendas, nec sic iudices proximum, sed excusa,
 Excusa intentionem, si opus non potes, puta ignorantiam,
 puta subreptionē, puta casum. Hüte dich ein vorwitziger Förscher
 / und ein leichtsinniger Richter anderer Leuthe Wandel zu seyn
 auch wenn du etwas Unrechts gethan seyn merckst / soltu doch den
 Nächsten nicht richten / sondern entschuldigen : Entschuldige die
 Meinung / wenn du das Werck nicht kannst ; nemblich er habe es nit
 verstanden / er habe sich übereyßt / er habs unversehens gethan. Ach
 ja / wer alles zum besten aufleget / der macht ihm viel Freunde / unnd
 wer das beste zur Sache redet / von dem redet man wiederumb das
 beste / Sirach / Cap. 6. v. 5.

Vermahnung.

II. Vermahnet/umb der Verleumbder annb Affterredet willen/in allem unserm Thun und Lassen desto gewissenhafter und fürsichtiger zu seyn / so viel möglich ihnen die Mäuler zu stopffen. Lehrer unnd Prediger mit unverfälschter Lehr unnd untadellichem Wandel/wie S. Paulus seinen Timotheum vermahnet: Du aber seyn nüchtern allenthalben/ leyde dich/ thue das Werk eines Evangelischen Predigers/richte dein Ambt redlich aus/2 Tim. 4. v. 5. und den Titum: Allenthalben stelle dich selbst zum Fürbild guter Werke/mit unverfälschter Lehr/mit Ehrbarkeit/mit heylsamen und untadellichen Worten/auff daß der Wiederwertige sich schäme / und nichts habe/daß er von uns moge Böses sagen/ Tit. 2. v. 7. Alsdenn kan man mit dem Propheten Nabacuc getroß aufftreten/ und sprechen: Nie stehe ich auff meiner Hut/und trette auff meine Fesse/und schawe/und sehe zu / was mir gesagt werde / und was ich antworten solle deme/ der mich schilt/Nabac. 2. v. 1.

Obrigeits Personen mit unpartheischer Verwaltung der Gerechtigkeit/nach der Beschreibung ihrer Person / daß sie sollen seyn redliche Leute/die Gott fürchten/warhaftig/unnd dem Geize feind seyn/Exod. 18. v. 21. Dergleichen Niob wieder seine Freunde/die leydige Tröster und Aufstecher sich hat gerühmet. Ich errette den Armen/der da schrey/ und den Waisen / der keinen Helfer hatte/der Segendeß/ der verderben sollte/ kam über mich/ unnd ich erfrewete das Herz der Wittwen : Gerechtigkeit war mein Kleid/ das ich anzog wie einen Rock / unnd mein Recht war mein Fürstlicher Huth/Niob. 29. v. 13. 14. Imgleichen der Richter Samuel/der dem ganken Israel also unter Augen redete: Siehe/hie bin ich/antwortet wieder mich für dem HERN unnd seinem Gesalbten/ Obich jemandes Ochsen oder Esel genommen habe ? Obich jemand habe Gewalt und Unrecht gethan ? Ob ich von jemandes Hand ein Geschenk genommen habe/ unnd mir die Augen blinden lassen? so will ichs wieder geben/1. Sam. 12. v. 13. Und ins gemein ein jeder Christ in seinem Thun unnd Lassen / damit er nicht in des Lästerers Urtheil falle. Darumb seyd klug wie die Schlangen/und ohn

ohn Falsch wie die Tauben/wie Christus vermahnet/Matth. 10. v. 16. Und der Apostel: so sehet nan zu/wie ihr fürsichtiglich wandelt/nicht als die Unweisen / sondern als die Weisen/ und schicket euch in die Zeit/denn es ist böse Zeit/Ephes. 5. v. 15. 16. Sonderlich Sprach : Halts mit jederman freundlich/trawe aber unter Tausende kaum einem. Vertraue keinem Freunde / du habest ihn denn erkandt in der Noth/Sprach 6. v. 6. 7. Dennes ist der Wisigen Kron fürsichtiglich handeln/Sprichw. 14. v. 18.

III. Alsdenn laß dich vercalumniern/lästern und affterreden wer da will/ nach dem es daran nimmermehr fehlen wird / weil auch des Kärsers Kron muß leyden/das Fliegen darauff sitzen/ und sie beschmeissen / welches dein unschuldiges Herz so viel kan achten/ als nichts/getrost sprechende : rectè agendo neminem timeo, wenn ich recht thue/ fürchte ich mich für niemand. Denn Recht muß doch Recht bleiben/ unnd dem werden alle fromme Herzen zusallen/Psaln. 94. v. 15. Worben auch absonderlich das eyfrige Gebeth viel thut/wenn es heist : **HERR** erhöre die Gerechtigkeit/Wercke auff mein Geschrey/ vernimb mein Gebet/das nicht aus falschem Munde gehet. Sprich du in meiner Sache/ und schaw du auffs Recht. Behüte mich wie einen Augapffel im Auge / beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel. Für den Gottlosen / die mich verstoßen/ für meinen Feinden/ die umb und umb nach meiner Seelen sehen.Psaln. 17. v. 1. 2. 8. 9. **HERR**/ errette meine Seele von den Lügenmäulern/ unnd von den falschen Zungen/ Psalm. 120. v. 2. Und wie die Kirche singet :

Mir hat die Welt trüglich gericht/
Mit Lügen und mit falschem Gedicht/
Viel Netz und heimliche Stricke/
HERR/ nimm meiner wahr/
In dieser Gefahr/
Behüt mich für falschen Tücken.

Trost.

Bis

Bis hiernechst an jenem grossen offenbahrlichen Tage der HERR
 ans Licht bringen wird / was im Finstern verborgen ist / unnd den
 Rath der Herzen offenbahren / alsdenn wird einem jeglichen von
 Gott Lob wiederfahren / 1. Corinth. 4. v. 5. Alsdenn wird der Ge-
 rechte stehen mit grosser Fremdigkeit wieder die / so ihn geängstet ha-
 ben / und seine Arbeit verworffen haben. Wenn dieselbe denn sol-
 ches sehen / werden sie grausam erschrecken für solcher Seeligkeit /
 der sie sich nicht versehen hätten / unnd werden unter einander reden
 mit Reue / unnd für Angst des Geistes seuffzen. Das ist der /
 welchen wir etwa für ein Spott hatten / unnd für ein hönisch Bey-
 spiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig / und sein En-
 de für ein Schande. Wie ist er nun gezehlet unter die Kinder Gots
 tes / und sein Erbe ist unter den Heiligen ? Weißheit / Cap. 5. v.
 1. 2. 3. 4. 5.

Wollan so beschliessen wir wieder unsere Verleumbder / Aff-
 terreder und Lästlerer / mit folgendem Zuspruch der Seelen :

Gedult / Gedult / du trawrige Seel /

Gedult ist hie von nöthen /

Bis uns der lieb Immanuel

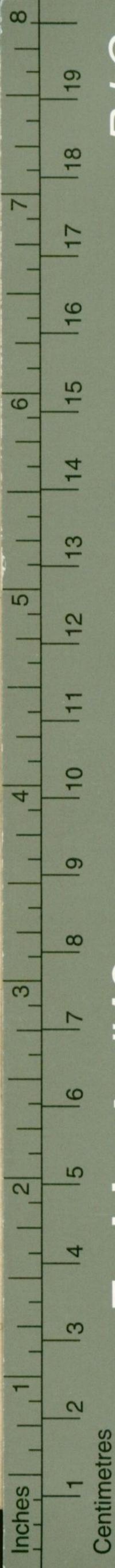
Von diesen argen Kröten /

Wohl zu sich reiß /

Ins Paradies /

Da wollen wir ihm danken.

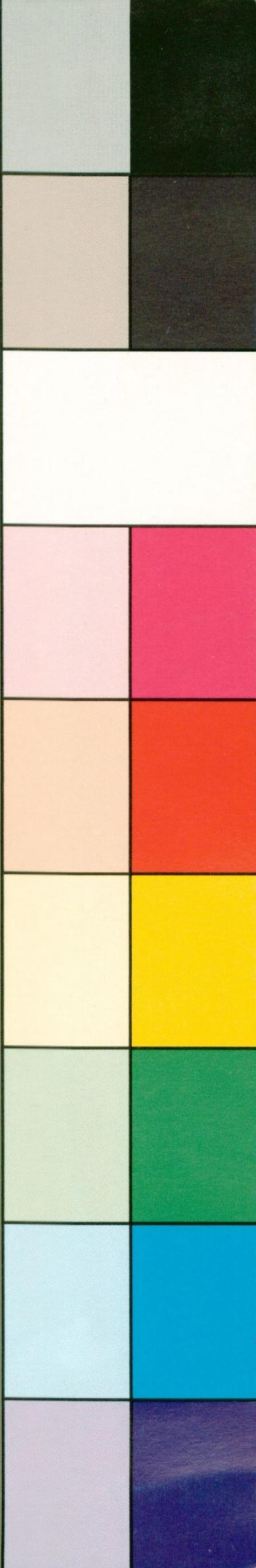
E N D E.



B.I.G.

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



2

... M N I A.
 ... ist:
 ... liche Predigt
 ... grausamen
 ...
 ... m bden und
 ... reden:
 ... che diesem Easter ergeben
 ... Abschew und Schrecken
 ... ellet /
 ... urch
 ... N E M Meyer /
 ... ffhorst / in der Untergraff-
 ... Hoja.
 ... 37. v. 3.
 ... böse Ding her / daß alle
 ... schheit ist!
 ...
 ... u Bremen/
 ... Raths bestaltem Buchdrucker.
 ... 1662.

